

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934**

26 (1.3.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892570](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892570)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpf. DM 134: 580. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth Hauptstraße 300. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Rpf. Verantwortlicher Anzeigeleiter: H. Zirk, Elsfleth Schiefelack 17

Nr. 26

Elsfleth, Donnerstag, den 1. März

1934

### Krieg oder Frieden

Reichskanzler Adolf Hitler hat in öffentlichen Kundgebungen und diplomatischen Besprechungen seinen rückhaltlosen Friedenswillen unter Beweis gestellt. Er hat die Abklärung bis zum letzten Maschinengewehr zugesichert, sofern die anderen Staaten das gleiche tun. Er hat in seinen jüngsten Besprechungen mit dem britischen Sonderbeauftragten Eden ausdrücklich die britische Abrüstungsentscheidung als Grundlage für weitere Verhandlungen anerkannt, und er hat selbst die Initiative ergriffen, um den deutsch-polnischen Verständigungsvertrag durch weitere Abmachungen zu vertiefen. Damit ist der Nebel gerissen, der die europäische Politik in eine Unklarheit der Unsicherheit und der Unsicherheit verwickelt: Nicht Frankreichs Sicherheit ist bedroht, sondern durch Frankreich die Sicherheit Europas.

Denn je größer die Fortschritt in der Richtung einer Klärung des Abrüstungsproblems sind, um so deutlicher rückt Frankreich von allen Verhandlungen und Maßnahmen ab, die das erste Ziel der allgemeinen Abrüstung herbeiführen könnten. Frankreich ist entschlossen, solange, wie es ihm möglich ist, seine heute schon gigantische Rüstung ins Überdimensionale zu steigern. Es kümmert sich weder um die öffentliche Meinung noch um die allenthalben erhobenen Fragen: „Weshalb diese Aufrüstung?“. Es geht den Weg, den ihm seine Militärs, seine Rüstungsindustrie und seine Expansionspolitik vorgezeichnet haben. Es erweitert nicht nur seinen Heeresbestand und seine Waffenreserven, es steigert nicht nur die Leistungen seiner Angriffswaffen, es schafft sich jetzt neben dem allgemeinen Volkseiser noch ein Berufsheer, das aus Elitetruppen bestehen soll und seinen anderen Zwecken als denen des Angriffs dienen wird. Die französische Presse spricht ganz unverbohlen von diesen Plänen und teilt ausdrücklich mit, „dass bereits zahlreiche namhafte Führer der Armee für diesen Plan gewonnen sind, und daß er den persönlichen Auffassungen des Marschalls Petain entspricht“.

Noch hat Eden seine Sondierungsreise in der Abrüstungsfrage nicht abgeschlossen. Von seinen Besprechungen in Berlin und Rom nimmt er den bestimmten Eindruck mit, daß mit Deutschland und Italien auf der Grundlage des englischen Vorschlages vorwärts zu kommen wäre. Er geht jetzt noch einmal nach Paris, um dort das Ergebnis seiner Verhandlungen mitzuteilen und um zu versuchen, auch dort Verständnis für das Sehnen der Völker nach Frieden, Verständigung und nach Verminderung der Rüstungen zu gewinnen. Es müßte schon ein Wunder geschehen, wenn es ihm gelänge, den französischen Rüstungswahnsinn aufzubrechen. Frankreich hat nicht nur die Absicht aufzuräumen, sondern es steht bereits mitten drin in Abrüstungsmaßnahmen, die früher oder später zu den ersten Verhandlungen auf dem Festland führen müssen. Wozu hat man solchen einen neuen Bombensturzgang in Aussicht gegeben, der in der Lage ist, bei schwerer Ausfaltung die Straße Paris—Berlin—Paris ohne Zwischenstufung einer Berufsarmee mit der ausgesprochenen Aufgabe des Angriffs, da doch nach Ausbruch der zukünftigen militärischen Stellen die französische Offiziers durch die Munitionslieferung in jeder Hinsicht als unangreifbar zu gelten hat?

Es mag sein, daß die Vorgänge im Donau-Raum eine Entwicklung genommen haben, die nicht der französischen Einschätzungspolitik entspricht. Die italienisch-österreichisch-ungarischen Bestrebungen für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit stören zweifellos gewisse französische Kreise, die eine Zusammenfassung Österreichs mit der Kleinen Entente erstreben in der Absicht, Italien von Ungarn zu trennen. Es ist jedenfalls bezeichnend, daß die ungarische Presse sich entschieden gegen die französische Einmischung in die Bestrebungen zwischen Italien und Österreich zur Wehr setzt. Aus einer Polemik des Budapesters „Az Est“ ist zu entnehmen, daß der französische Gesandte in Wien gegen eine geplante österreichisch-ungarisch-italienische Zollunion Einspruch erhoben hat. „Esti Kurier“ erklärt hierzu, daß selbst die „Friedensverträge“ nicht das wirtschaftliche Hinterland Österreichs und Ungarns vorliehen.

Man glaube nicht, daß diese Dinge mit der französischen Aufrüstung und ihren Zielen nichts zu tun hätten. Sie und die französische Mitteleuropa-Politik richten sich im letzten Grunde gegen Deutschland. Frankreich weiß sehr wohl, daß ein Krieg gegen Deutschland ähnlich ungleiche Gegner aufweisen würde wie damals, als es den Ruhrkrieg gegen eine waffenlose friedliebende Bevölkerung führte. Will es den damals verlorenen Ruhm nachträglich noch gewinnen? Will es die damals trotz allem nicht erreichte Zerlegung des deutschen Staates erreichen? Will es den Krieg, weil es die starken nationalen und moralischen Kräfte des neuen Deutschland fürchtet? Das sind Fragen, die angesichts der ganz einseitigen Kriegspolitik Frankreichs erhoben werden müssen, erhoben werden müssen zunächst in Deutschland, aber darüber hinaus in der ganzen Welt. Denn dieses Gefühl des von Frankreich bedrohten Friedens erfüllt mehr und mehr alle Völker Europas. Frankreichs Politik ist wieder zu dem geworden, was sie in allen Zeiten war: eine Sicherung des Krieges.

### Ueber erreichbare Ziele einig

Die englisch-italienische Aussprache in Rom.

In der amtlichen Mitteilung über die Verhandlungen des englischen Lordliegelebewahrs Eden mit Mussolini und Savio heißt es, daß Eden den Duce über seine Besprechungen in Paris und Berlin unterrichtet habe. Die Unterredung habe beide Staatsmänner in die Lage versetzt, das italienische und das englische Abrüstungsmemorandum von neuem zu prüfen. Beide seien sich über die zu erreichenden Ziele einig geworden und insbesondere über die Möglichkeit, eine Grundlage für ein allgemeines Abkommen zu finden.

Der Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph“ in Rom glaubt, daß die Aussichten, eine Grundlage für eine Abrüstungsvereinbarung zu erreichen, weniger ungünstig sind als vor einiger Zeit. Zwei Punkte hätten sich aus Edens Reise nach den drei großen europäischen Hauptstädten ergeben:

1. Die britische Denkschrift bleibt die Grundlage der künftigen Erörterungen. 2. Der nächste Schritt der britischen Regierung wird in erheblichem Maße davon abhängen, was die französischen Minister dem Lordliegelebewahrer zu sagen haben werden, wenn er ihnen über seine Besprechungen berichtet. Mussolini sei sehr freimüßig in seinen Äußerungen gewesen, gegenüber gewissen Punkten der britischen Denkschrift habe er Unnachgiebigkeit gezeigt.

Von maßgebender Seite verlautet, daß das Gerücht, wonach eine Verschmelzung der britischen und der italienischen Denkschrift vorgesehen sein soll, völlig unbegründet sei. Die britische Denkschrift bleibe die alleinige Grundlage der weiteren Erörterungen. Rom habe sie nicht abgelehnt, und Deutschland sei bereit, sie als Grundlage anzunehmen.

Der Berichterstatter der „Times“ in Rom meldet u. a., der Schluß der amtlichen Verlautbarung scheine den Eindruck zu bestätigen, daß Edens Besprechung mit Mussolini durchaus ermutigend war. Daß dies Ergebnis in einer kurzen Zeitspanne erreicht worden sei, gelte in unterirdischen politischen Kreisen allgemein als sehr verheißungsvoll. Das Schwergewicht der Sendung Edens liegt jetzt offensichtlich in Paris. In maßgebenden britischen Kreisen sei mit Nachdruck betont worden, daß die Umarmung der italienischen Presse über die französische Unnachgiebigkeit gegenüber der britischen Denkschrift völlig unbegründet sei. Wenn Mussolini infandne gewesen sei, annehmbare Punkte in der britischen Denkschrift zu finden, so könne man hoffen, daß die gleichen Erwägungen auch bei den französischen Ministern Anklang finden werden.

Auch nach französischen Meldungen hat die Abrüstungsfrage in Rom gewisse Fortschritte gemacht. Der römische Berichterstatter der Agentur Havas will wissen, es sei eine Einigung über eine Rüstungspause erzielt worden. Sie werde zu einem kurzfristigen Abkommen führen, durch das der gegenwärtige Rüstungsstand der Siegermächte stabilisiert und Deutschland zu einer kontrollierten bedingten Teilausrüstung ermächtigt werde. Eine derartige Einigung wäre nach Auffassung des französischen Berichterstatters unmöglich gewesen, wenn Eden aus Berlin nicht den Eindruck mitgenommen hätte, daß Deutschland keine Einwendungen erheben würde. Eden und Mussolini sind sich ferner, wenn man der französischen Presse Glauben schenken darf, über die Möglichkeit einer allgemeinen Verständigungsgrundlage einig. Es handelt sich nach dem Havas-Berichterstatter um den bekannten „Mindesplan“, den Italien zu einem von den interessierten Parteien zu unterzeichnenden Abkommen auf folgender Grundlage verdrücken möchte: 1. „Status quo“ der aufgerüsteten Nationen; 2. Internationaler Verzicht auf den chemischen Krieg; 3. Internationale Bestimmungen, durch die Deutschland seinen guten Willen beweisen könne, d. h. effektive Kontrolle der Teilausrüstung Deutschlands zu Vereidigungszwecken; 4. Sonderabkommen über die halb-militärischen Verbände, das durch die Berliner Besprechungen Edens ermöglicht worden sein soll.

### Bernichtendes Urteil über Versailles

„Geist der Rache und des Raubes.“

Paris, 28. Februar.

Der amerikanische Senator Borah, früherer Vorkämpfer des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, hat, wie die „Chicago Tribune“ berichtet, im amerikanischen Senat ein vernichtendes Urteil über den Versailler Vertrag gefällt. Borah wandte sich gegen die von gewissen englischen Kreisen vertretene Auffassung, daß die Nichtratifizierung des Vertrages durch die Vereinigten Staaten an dem Chaos in Europa schuld sei.

Eine Ratifizierung des Versailler Vertrages durch Amerika, so sagte er, hätte die verheerenden und demoralisierenden Wirkungen der Vertragsbestimmungen für Politik und Wirtschaft nicht verhindern können. Der Vertrag sei die Verkörperung des Geistes der Rache und des Raubes. Er habe den Frieden und die Wiedergeburt Europas den imperialistischen Bestrebungen einiger weniger Siegernationen geopfert.

### Im Endkampf um die Saar

Wieder verstärkte französische Propaganda.

Efen, 28. Februar.

Wie die „Nationalzeitung“ aus dem Saargebiet berichtet, ist in den letzten Monaten die Arbeitsgemeinschaft der frankophilen Parteien und Verbände unter Führung von Rossenbed auf Veranlassung der französischen Bergwertdirektion erneut ins Leben gerufen worden mit dem Ziele, im letzten Jahre vor der Abstimmung erneut eine verstärkte Aktivität der Propaganda zu entfalten und unter dem Schutze der Notverordnungen der Regierungskommission die französische Propaganda hemmungslos gegen die Bevölkerung ausstoßen zu lassen.

Folgende französische Parteien und Verbände haben sich in dieser Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen: Die Vereinigung der Elsch-Lothringer im Saargebiet, die Vereinigung der französischen Naturalisierter im Saargebiet, die Wirtschaftliche Vereinigung Saarlouis, der Verband der Saar-Bergleute, die Unabhängige Bürger- u. Arbeiterpartei, die Bauernschaft, die Elternvereinigung der Domanienschulen, der Berufsverband der Saarländischen Bergbauangestellten und eine Gruppe der Ingenieure der französischen Saargruben. Hinter diesen folgen Namen verbrüht sich ein kleines Häuflein von Menschen; die meisten der Organisationen bestehen ausschließlich aus Briefbogen und Gummistempeln und einem Konto, worauf die Gelder für den Propagandafonds einzuzahlen sind.

Unterstützt wird die Arbeitsgemeinschaft durch die frankophile Presse, den „Generalanzeiger“, die „Chronik“, das Saarlouiser „Journal“ und schließlich auch nicht zu vergessen: die marxistischen Eigenanbeter und das kommunistische Heftblattchen. Allen denen, die es hören wollen, die sich mit ihm an einen Tisch legen, erzählt der famose Leiter der Arbeitsgemeinschaft, zu der sich die verschiedensten Gruppierungen neuerdings zusammengeschlossen haben, daß die französische Regierung mit moralischer und finanzieller Unterstützung für diese Bestrebungen nicht knausern wolle, und daß es jetzt an der Zeit sei, erneut eine Propaganda größten Ausmaßes zu entfalten. Nach allem geht klar hervor, daß maßgebende Stellen der französischen Politik hinter dieser Propaganda stehen. Hinzukommt, daß die Arbeitsgemeinschaft sich über all ihrer besonders guten Beziehungen zur Regierungskommission brüsst und ganz unverbüßt von einer Unterfunktion durch diese spricht.

Die Arbeitsgemeinschaft, deren monatlicher Geldbedarf in die Hunderttausende geht, beschäftigt sich neben der Propaganda auch als Zentrale zur Verteilung überflüssiger Denkmünzen gegen die Saarbevölkerung. Ihre Mitglieder sind angewiesen, im ganzen Lande Zellen zu errichten, die als Stützpunkte für die Propaganda und die Spionageorganisationen vorgesehen sind. Für jede Zelle, deren Zahl auf ungefähr 300 geschätzt wird, sollen je 30.000 Franc zur Verfügung gestellt werden.

So wird das Saargebiet mit einem ungeheuren Gebelaud mit einer Propaganda überflutet, von der die Bevölkerung an der Saar nicht das geringste wissen will. Wir können uns nicht denken, daß die französische Regierung, die den Mißerfolg dieser Bestrebungen bei nächster Ueberlegung selbst einsehen müßte, auch heute noch die Gelder des französischen Volkes in den unergründlichen Topf dieser zweifelhaften Arbeitsgemeinschaft hineinschmeißen will. Die Tätigkeit dieser frankophilen Propaganda bringt nicht nur Unruhe und Unruhe und dient einigen Weuten zur Befriedigung ihrer dunklen Gelüste. Es ist höchste Zeit, daß mit diesem Spud endgültig und radikal aufgeräumt wird.

### Woldemaras erneut verbannt

Der frühere Ministerpräsident muß Kowno wieder verlassen Kowno, 28. Februar.

Der frühere litauische Ministerpräsident Woldemaras, der seit seiner Rückkehr aus dem Ausland im vergangenen Sommer sich ununterbrochen in Kowno aufhielt, und in einem Hotel Aufenthalt genommen hatte, ist auf Anordnung der Staatssicherheitspolizei nach seinem früheren Verbannungsort Escheryn verbannt worden. Beamte der Staatssicherheitspolizei erschienen am frühen Morgen im Hotel und forderten Woldemaras auf, Kowno in ihrer Begleitung zu verlassen. In einem bereitgestellten Auto wurde Woldemaras mit seiner Gattin abgeführt.

Wie es heißt, erfolgt die Verbannung aus dem Grunde, weil Woldemaras in letzter Zeit angeblich ein Staatsgefährliches Verhalten an den Tag legte. Ferner erfolgte sie auf Grund einer Bestimmung des Kriegskommandanten, wonach Woldemaras als Aufenthaltort der Kreis Escheryn zugewiesen ist. Sein Aufenthalt in Kowno wurde von den Behörden nur geduldet. Woldemaras hatte für die nächsten Tage Vorträge in Riga und Kenal über das Thema des Toitischen Romans „Krieg und Frieden“ geplant. Er hatte sich verpflichtet, in seinen Vorträgen innen- und außenpolitische Fragen Litauens nicht zu behandeln.

## Dimitroff und Genossen ausgewiesen

Abfertigung nach Rußland erfolgt.

Berlin, 28. Februar.  
Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die drei kommunisten Dimitroff, Popoff und Taneff aus Deutschland ausgewiesen worden. Die Ausweisung konnte bisher nicht durchgeführt werden, da die bulgarische Regierung die drei kommunisten nicht als bulgarische Staatsangehörige anerkennt und ihrer Übernehmung ablehnt.

Nachdem die Sowjetregierung den Genannten neuerdings die Sowjet-Staatsangehörigkeit zuerkannt hat, ergab sich daraus die Möglichkeit ihrer Abfertigung nach der Sowjetunion. Die Abfertigung ist Dienstag durchgeführt worden.

## Danzigs Währung bleibt stabil

Keine Abwertung des Guldens.

Danzig, 28. Februar.  
In letzter Zeit werden im Zusammenhang mit den Währungsabwertungen, die in verschiedenen Staaten vorgenommen wurden bzw. geplant werden, Gerüchte in Danzig verbreitet, daß auch eine Abwertung des Danziger Guldens zu erwarten sei. Demgegenüber erklärt die Bank von Danzig in völliger Übereinstimmung mit der Danziger Regierung, daß eine Abwertung des Danziger Guldens nicht in Frage kommt.

Die Stabilität der Danziger Währung ist nunmehr zehn Jahre hindurch trotz aller Währungsstürzen, die in dieser Zeit über die Welt hereingebrochen sind, behauptet worden. In diesem Grundlag der Währungstreue wird die Bank von Danzig unbeeinträchtigt weiterhin festhalten.

## Frankreichs neuer Marokko-Zug

Paris, 28. Februar.  
Neue militärische Operationen Frankreichs in Marokko erregen großes Aufsehen. Insgesamt sollen 11 000 Quadratkilometer nichtunterworfenen Gebietes im äußersten Südwesten besetzt werden. In diesem Gebiet sind 30 000 Mann eingeborene Schützen eingesetzt worden, deren Vorkampf durch eingeborene Hilstruppen, durch Artillerie, Pioniere und Fliegerabteilungen unterstützt wird.

Der Feldzugsplan sieht vor, daß die Truppen in zwei Kolonnen unter der Leitung der Generale Catroux und Giraud eine Art Umzingelungsmanöver durchführen, um die auf diesem Gebiet zehntausend Stämme zu unterwerfen. Die auf dem rechten Flügel eingeleiteten Truppen sind in den letzten Tagen 70 Kilometer vorgezogen, ohne nennenswerten Widerstand zu finden. Am Montag ist bei den Operationen auf französischer Seite ein eingeborener Schütze gefallen.

## Die Lage im Fernen Osten

Wiederaufnahme der Ostbahn-Verhandlungen

Tokio, 28. Februar.  
Im japanischen Kabinett erkrankte Außenminister Hirota Bericht über die politische Lage. Besonders ausführlich besprach er das Verhältnis Japans zu Mandschukuo, China und der Sowjetunion. Das Kabinett billigte die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Ankauf der chinesischen Ostbahn. Die Vorschläge des Außenministers bezüglich der Krönung Fujis wurden gleichfalls bestätigt.

Aus Moskau wird gemeldet, daß der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, den japanischen Botschafter, Ota, zu einer Aussprache, in der die Eröffnung der russisch-japanisch-mandschurischen Konferenz über den Erwerb der chinesischen Ostbahn erörtert wurde, empfangen hat.

Vom japanischen Außenministerium wird einer chinesischen Nachricht mit Nachdruck widersprochen, wonach zwischen der japanischen und der englischen Regierung ein Geheimabkommen abgeschlossen worden sei, das sich gegen die Vereinigten Staaten, Rußland und China richte.

## 20 Kommunisten in Flensburg verhaftet.

Im Verlauf einer Razzia wurden in Flensburg 20 Kommunisten verhaftet, die wie einwandfrei festgestellt werden konnte, verhaftet hatten, einen kommunistischen Propagandaapparat aufzugeben. Umfangreiches belastendes Material und mehrere Frontapparate wurden beschlagnahmt.

## Neues aus dem Stavisky-Sumpf

Alle Augenblicke Entfaltungen. — Ehemalige Minister Löwver belaflet.

Der Riesenstempel und den Millionenbeträger Stavisky und seine einflussreichen Hintermänner steht immer weitere Kreise. Noch nicht ist ein genauges Heer von Polizeibeamten — bisher ohne jeden Erfolg — um die Aufklärung des rätselhaften Todes des Reichsstaten Dr. Löwver, und kaum hat der parlamentarische Untersuchungsausschuss seine erste Sitzung abgehalten, da wissen die Blätter schon wieder eine verwirrende Fülle von Neuigkeiten aus dem großen französischen Korruptionssumpf zu berichten. Zwei weitere ehemaligen Minister sind Löwver belaflet, daß ihre Einbeziehung in die gerichtliche Untersuchung kaum noch zu vermeiden sein dürfte. Es handelt sich um die früheren Minister de Monzie und Hesse, die gewisse „Schritte“ für Stavisky unternommen haben sollen.

Die Blätter nennen weiter eine ganze Reihe führender französischer „Journalisten“, die zum Teil sehr erhebliche Beträge von dem Ruffen erhalten haben sollen. Weiter wird berichtet, daß die Sekretärin des ehemaligen Außenministers Paul-Boncour, Suzanne Blum, eine Verwandte des Sozialistenführers Léon Blum, von Stavisky 10 000 Francs erhalten habe. Dem früheren Finanzminister und Vorsitzenden der Konferenz von Streja, Bonnet, wird vorgeworfen, in Streja mit dem Ehepaar Stavisky freundschaftlichen Umgang gepflogen zu haben, und von dem verstorbenen Außenminister Briand heißt es, daß er dem Betrüger eine Empfehlung für eine „Geschäfts“-Reise nach Budapest gegeben habe. Weiter sind drei neue gerichtliche Untersuchungen eingeleitet worden, und zwar gegen den Polizeikommissar der allgemeinen Sicherheitspolizei, Bayard, den Inspektor der städtischen Kreditgebarung im Handelsministerium, Constantin, und den früheren Hilfsarbeiter im Finanzministerium Goubou-Ribaud, die beschuldigt sein sollen.

In der Definitivität wird schließlich eine umfangreiche Liste der Nutznießer von Stavisky-Scheßes besprochen, in der sich eine ganze Reihe sehr bekannter Persönlichkeiten befindet. Nicht genug damit wird bereits ein neuer Skandal bekannt. Bei einer Kontrolle der Pariser U-Bahn-Gesellschaft, die vorgenommen wurde, um die Herkunft der Fonds für die Wahlen von 1932 und die Geldmittel der sozialistischen Partei zu untersuchen, „Populaire“ festzustellen, soll es nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Eine Interpellation des Abgeordneten der Unabhängigen Linken, Fernand-Baurant an den Innenminister und an den Finanzminister wurde, daß Fernand-Baurant selbst seinen eigenen Wahlzug von der Pariser U-Bahn-Gesellschaft habe bezahlen lassen.

Der nächste Skandal wird bestimmt nicht lange auf sich warten lassen!

## Das Ziel der NSD

30 Millionen Menschen, die nichts als deutsch sind. Die weitere Wirksamkeit der NSD, ist auch nach der Umbildung der Deutschen Arbeitsfront von den hierfür zuständigen Stellen dahin festgelegt worden, daß es um die Erziehung der Volksgenossen zum Nationalsozialismus gehen soll. Als Richtlinien schweben dabei den maßgebenden NSD-Kreisen die Worte des Führers vor: „Es wird für mich der stolze Tag sein, an dem ich sagen kann: Ich habe den deutschen Arbeiter dem Vaterlande wiedergewonnen.“

Der Reichsbetriebsgruppenleiter „Stein und Erde“ A. Piott, bemerkt hierzu grundsätzlich, daß das neue Arbeitsgesetz der Arbeiter kein werde, mit dem die vom Führer für die NSD, gegebene Plattform dauernd sauber zu halten ist. Es sei keine alltägliche Aufgabe, 30 Millionen Menschen, die durch Vererbung und unrichtige Behandlung auf falsche Bahnen gedrängt wurden, den Glauben an ihren wahren Wert zu geben und ihnen die verheißene Liebe zum Vaterlande freizulegen. Es sei die schwerste und dankbarste Aufgabe zugleich, diesen besten Söhnen des Volkes ein Leben zu gestalten, das sinnvoll und nicht sinnlos sein solle. Und wenn der Leiter der NSD, einst melden könne: „Mein Führer! Nimm aus meiner Hand auf Grund der rastlosen Arbeit der NSD, 30 Millionen Menschen, die nichts sind als nur deutsch“, dann erst habe die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation ihre geschichtliche Aufgabe voll und ganz erfüllt.

53 neue Reichsbahnlokomotiven. Um bei den Lokomotivbauanstalten entstandene Arbeitslücken zu schließen und durch Arbeiterentlassungen zu vermeiden, hat sich die Deutsche Reichsbahn entschlossen, weitere 53 Dampflokomotiven, davon 28 Schnellzuglokomotiven und 25 Tenderlokomotiven im Betrage von etwa 8,5 Millionen RM in Auftrag zu geben. Die Beschaffungsstellen sind bereits beauftragt worden, die Verhandlungen mit den Lokomotivbauanstalten abzunehmen.

Selbstmord eines Bürgermeisters. Der Bürgermeister von Bülow (Bommern), Dr. Raack, wurde am Sonntag ein Badegast des Billingssee aufgefunden. Die Feststellungen ergaben, daß Dr. Raack seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht hatte. Der Revolver lag noch an seiner Brust. Dr. Raack hat übrigens in einem Brief an einen städtischen Polizeibeamten geäußert, er werde auf Billingssee zu finden sein, falls er von seinem Vermittlungsgang nicht zurückkehren werde. Dr. Raack war Bülow seit 1928 im Amte.

Feuer in der Alpkraftfabrik Ostermoor. In der Alpkraftfabrik Ostermoor sind im Alpkraftwerk, die aus einer ehemaligen Pumpenheraushebungen waren, Feuer, das sich sehr rasch ausbreitete. Eine den Kanal passierende Torpedoboots-Halbflotte bemerkte den Brand. Der Kommandant gab Befehl zum Anlegen, worauf die Besatzung vom Boot aus Grundstücke eilte und sich an den Löscharbeiten beteiligte. Durch den Brand ist die neue Definitivsanlage schwer in Mitleidenschaft gezogen worden.

40 Stüd Großvieh verbrannt. Auf einem großen Bauernhof in Humptrup bei Schleswig brach Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und den Viehstall sowie das Wohngebäude in Asche legte. Zwei Pferde, ein Stüd Großvieh und eine Anzahl Schweine kamen in den Flammen um.

Von einer Cavine erfaßt. In Heidelberg im Alpkraftgebirge wurden der Förster Schmeller und der Forstverwalter Veischnor von einer Cavine verschüttet. Veischnor gelang es, sich herauszuarbeiten. Mit Hilfe von Waldarbeitern gelang es, den verschütteten Förster zu bergen. Die umherliegende ärztliche Aufsicht vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

In einer Felsenhöhle umgekommen. Wie aus Schöneberg (Oberfranken) gemeldet wird, wurde in einer Felsenhöhle an der Gabelweiß-Wand bei Würzburg die Leiche des etwa 16-jährigen Lehrlings Georg Eichner aus Hallstadt gefunden. Eichner war vor einiger Zeit seinen Verwandten und seinem Lehrmeister davon gelassen, daß er seit seinem Verschwinden in den Juraberger ein Abenteuerleben geführt. Die Leiche wurde in diesen Umständen bei der Auffindung der Leiche festgestellt, daß Eichner ein Bein gebrochen hatte. Umgeben diesen Umständen war ihm das Aufsuchen demortaler Felsenhöhlen unmöglich geworden, so daß er in der einsamen Felsenhöhle hilflos liegenblieb und schließlich umkam.

## Die Winternot in Amerika

Jordauer der Schneefürne. — Schwere Eisenbahnkatastrophe.

New York, 28. Februar. Im ganzen Osten der Vereinigten Staaten tobten auch am Montag die Schneefürne unvermindert fort. Die Schneedecke beträgt 1 bis 1½ Meter. Die Riese Schneeverwehungen sperren an vielen Stellen die Landstraßen und die Bahngleise, so daß der Verkehr außerordentlich fast behindert ist.

Der Straßenverkehr und die Schifffahrt konnten in New York nur zum Teil aufrechterhalten werden. Die Stadtbehörde mußte am Montag weitere 2 Millionen Dollar für die Entfernung der ungeheuren Schneemassen bewilligen. Über 30 000 Arbeitslose waren als Schneeschäpper beschäftigt. Im Hafen von Providence (Massachusetts) ist eine ganze Flotte von Fischereiboote durch riesige Eisstauungen abgeblockt.

Die Tornados, die in den letzten Tagen in den Südstaaten tobten, haben zahlreiche Todesopfer und ungeheurer Sachschaden verursacht. Man schätzt die Zahl der Toten bisher auf 60, die der Verletzten auf über 100. Es wird jedoch befürchtet, daß die Verletzten noch erheblich höher gelistet sind, da zahlreiche Verletzungen von der Außenwelt vollkommen abgetrennt sind.

Bei Pittsburgh in Staate Pennsylvania entgleiste die Lokomotive eines Schnellzuges in dem Augenblick, als die Brücke passiert wurde. Mehrere Wagen stürzten in die Tiefe. Die Zahl der Toten wird mit 20 angegeben.



ROMAN VON LUCIE REINHARD.

„Du weißt doch, Sabine, daß wir Freundinnen geworden sind; aber die Großmutter weiß nichts davon. hätte ich Luise nicht geholt, so hätte ich es in der Pension nicht lange ausgehalten.“

„Ja, das hast du mir geschrieben! Sage es mir nicht, dann verbietet deine Großmutter dir diese Freundschaft; du kennst doch ihre Ansicht und weißt, daß sie von der Sägemühle nichts wissen will.“

„Ach, so alte Geschichten, die schon so lange her sind — was haben wir damit zu tun?“

„Deine Großmutter denkt darüber anders, sie hat ja jene Zeit selbst miterlebt und hat ... Doch laß, du hast recht, es ist besser, man rührt nicht an längst vergangene Geschichten.“

„Nicht wahr, mein Großvater liebte eine Tochter aus der Sägemühle und hat dann doch die Großmutter geheiratet? Ist es nicht so gewesen, Sabine?“

„Ja, Kind!“

„Warum nur? War es vielleicht bei ihm nicht die rechte Liebe zu dem Mädchen, oder war sie es, die ihn nicht haben mochte?“

„Dann wäre sie doch nicht in den See ...“ Betroffen schweigend Sabine und frante plötzlich in den Fächern ihres Nähtischchens, als müsse sie etwas sehr Wichtiges suchen.

„Laß uns doch von den alten Sachen schweigen, Beronita! Es taugt nichts, wenn man an solche vergangenen Dinge rührt.“

„Was wolltest du denn sagen, Sabine?“ fragte Beronita mit großen Augen. „Ist jenes Mädchen denn

in dem See ertrunken? So sprich doch, nun kannst du mir schon alles sagen. Ich bin doch auch kein Kind mehr — und warum soll ich es nicht wissen?“

„Nun ja, es ist ja auch weiter nichts dabei. Jenes Mädchen, die Großmutter deiner Freundin Luise, ist im See ertrunken. Sicher ein Unglücksfall.“

„Oh, das arme junge Mädchen! Und war vielleicht sehr glücklich, weil sie den jungen Schlossherrn liebte und er sie. Darüber kann doch aber die Großmutter nicht so böse auf die Nachforschungen sein, denn als der Großvater die Tochter aus der Mühle liebte, liebte er doch meine Großmutter noch nicht.“

„Sicher nicht!“

„Du sagst das so eigen.“

„Ach, mußt nicht so auf jedes Wort achten, das man sagt, Beronita! Ich weiß es auch nicht mehr so genau, was alles war; es ist ja schon so lange her, und die meisten sind tot, die es miterlebten.“

„Großmutter war doch mit meinem Großvater verlobt, da muß sie doch auch etwas wissen.“

„Wird wohl so sein. Aber du wolltest ja von deiner Freundin Luise hören.“

„Ja, Sabine! Aber sag mir nur noch, wie jenes arme Mädchen hieß, das so furchtbar enden mußte.“

„Luise.“

„Wie meine Luise!“

Die kleine Uhr unter dem Glassturz gab mit silberhellem Klang die vierte Stunde an, und Beronita sprang erschreckt auf.

„Schon so spät, da hab' ich die Teetunde veräußt, und Großmutter wird wieder schelten.“

Auch Sabine starrte die Uhr an.

„Nun haben wir nicht aufgepaßt, mein Kind! Aber am ersten Tage wird es schon nicht so genau genommen werden. Ich dich nur und schicke mich vor, wenn du Schelte bekommen solltest — daß mir nicht gut war. Ueber eine kleine Notlage wird die Erde nicht gleich aus den Fugen gehen, denn sie tadelt ja niemand.“

Aber komm bald wieder, mein Kind! Weißt ja, daß

sich die alte Sabine immer freut, wenn du da bist. Und grüß mir deine Luise, wenn du sie siehst.“

Wie der Wind huschte Beronita durch die wintlichen Gänge des Schlosses, wo in diversen Kaminen alte geschmiedete Schränke standen, in denen der Holzraum tiefe und eiste die Treppen hinunter nach dem kühlen Garten saale, wo im Sommer stets der See eingenommen wurde. Mit schnellem Blick überhaute Beronita den Tisch, an dem die Großmutter in einem bequemen Rehnstuhl saß und erregt mit ihren langen Spinnenfingern auf die Tischplatte trommelte — ein Zeichen ihrer inneren Wut.

Frau Kunigunde von Hagen war eine hohe, bager Frau mit einem scharf geschnittenen Gesicht, aus dem die ziemlich große Nase hart hervorstrang. Schmale, blutleere Lippen und ein beinahe ediges Kinn zeugten von einem eisernen Willen. Das las man auch in ihren hellen grauen Augen, die jetzt mit strengem Blick die eintretenden Entlein musterten.

„Wo warst du, Beronita, daß du deine Pflichten so ganz vergessen hast? Ist das vielleicht die gute Erziehung die ich dir in der Pension geben ließ?“

Beronita, die stets eine große Scheu und Angst vor ihrer Großmutter empfunden hatte, brachte im ersten Moment kein Wort zu ihrer Entschuldigung heraus. Sie sah nur mit bangen Augen in das kalte Gesicht der Alten.

„Wo warst du, Beronita?“

Beronita blickte noch immer in die grauen, kalten Augen der alten Frau wie ein ängstliches Tier in die Augen einer Schlange, die mitleidlos und grausam sind und in diesem Augenblick war jedes Gefühl für die Großmutter in Beronita geschwunden.

„Verzeihe, liebe Großmutter“, sagte sie leise, „ich war bei der alten Sabine, oben in der Manfarde. Ich habe sie so lange nicht gesehen.“

„Das ist keine Entschuldigung!“, herrschte die Großmutter sie mit scharfer Stimme an, die dem Mädchen wie ein Messer ins Ohr schnitt. „Ueber einen Diensthofen vergißt ein anständiger Mensch nicht seine Pflichten.“

(Fortsetzung folgt.)

# 1. Mai nationaler Feiertag

Geleß vom Reichskabinett verabschiedet.

Berlin, 28. Februar.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Dienstag-Sitzung zunächst ein Geleß über die Feiertage. Danach ist die nationale Feiertag des deutschen Volkes der 1. Mai. Der nächste Sonntag vor Ostern (Reminiszere) ist Heidenfest. Der erste Sonntag nach Michaelis ist Erntedankfest.

Außer den genannten nationalen Feiertagen und den Sonntagen sind Feiertage der Ruhestage, der Samstag, der Sonntag, der Ostermontag, der Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, der Bußtag am Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntag und der erste und zweite Weihnachtstag.

In Verbindung mit überwiegender evangelischer Bevölkerung ist der Reformationsstag, in solchen mit überwiegender katholischer Bevölkerung der Fronleichnamstag gesetzlicher Feiertag entsprechend der bisherigen Regelung.

Das Reichskabinett verabschiedete u. a. ferner ein Geleß zur Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung. Dieses Geleß stellt die Einheitlichkeit der Verwaltungsstruktur fest und enthält Vereinfachungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Reichspost- und Reichsfinanzverwaltung.

Das Geleß zur Änderung des Kriegspersonalgesetzbuches bestimmt, daß die Verjüngung für Säden an Leib und Leben, die jemand im Zusammenhang mit inneren Kämpfen erlitten hat, nicht mehr stattfindet, soweit es sich um Angehörige staatsfeindlicher Parteien oder um Förderer ihrer Bestrebungen handelt. Im Gegensatz hierzu regelt ein Geleß über die Verjüngung der Kämpfer für die nationale Erhebung die Wiedergutmachung der in diesem Kampfe erlittenen Schäden.

Das Geleß über die Verjüngung der Kämpfer für die nationale Erhebung sieht vor, daß Angehörige der NSDAP, und des Stahlhelm sowie ihrer Gliederungen auf Antrag wegen der Gesundheit schädigenden Folgen von Körperverletzungen, die sie während der Zugehörigkeit zur NSDAP, zum Stahlhelm oder ihren Gliederungen vor dem 13. November 1933 im Zusammenhang mit dem politischen Kampf für die nationale Erhebung durch politische Gegner erlitten haben, unter entsprechender Anwendung der Vorschriften des Reichsverjüngungsgesetzes Verjüngung erhalten. Das gleiche gilt für ihre Hinterbliebenen. Die Vorschriften finden auch Anwendung auf frühere Angehörige der NSDAP, und des Stahlhelm sowie ihrer Gliederungen, die Angehörige inzwischen aufgelöster nationaler Verbände und ihre Hinterbliebenen. Der Antrag bedarf jedoch der Zustimmung der Hilfskasse, Hauptabteilung der Reichsleitung der NSDAP. Der Antrag kann auch von der Hilfskasse selbst gestellt werden.

Die Rente eines Geschädigten beträgt 20 v. H. der nach dem Reichsverjüngungsgesetz zu gewährenden Gebührende, wenn er das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und wenn dem Unterhaltspflichtigen infolge der Gesundheitsbeschädigung besondere Aufwendungen erwachsen, 30 v. H., wenn er das 14. Lebensjahr vollendet hat, 60 v. H., wenn er das 15. Lebensjahr vollendet hat, 80 v. H., wenn er das 16. Lebensjahr vollendet hat und 100 v. H., wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat. Hinterbliebenen von Personen, die infolge einer Schädigung gestorben sind, steht Sterbegeld zu, auch wenn der Verstorbene nicht Renteneinpfänger gewesen ist. Auf die nach diesem Geleß Verjüngungsberechtigten finden die Vorschriften des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter entsprechend Anwendung.

Die auf Grund dieses Gesetzes gewährte Verjüngung kann entzogen werden, wenn der Verjüngungsberechtigte aus der NSDAP, oder dem Stahlhelm ausgeschlossen ist oder wenn nach seinem Ausscheiden Tatsachen bekannt werden, die den Ausschluß zur Folge gehabt hätten. Das gleiche gilt entsprechend für ehemalige Angehörige der genannten nationalen Verbände.

Das Geleß tritt am 1. Januar 1934 in Kraft. Sterbegeld wird auch gewährt, wenn der Tod vor dem 1. Januar 1934 eingetreten ist.

In der Begründung des Gesetzes heißt es: „Die heroische Durchführung der von der NSDAP vertretenen Weltanschauung und die Niederrückung der kommunistischen Gefahr wären nicht möglich gewesen, wenn nicht die politischen Kämpfer der NSDAP, insbesondere die Angehörigen der SA und SS, und die Mitglieder des Stahlhelm und der inzwischen aufgelösten nationalen Verbände sich rückhaltlos für dieses Ziel eingesetzt hätten.“

Das deutsche Volk schuldet ihnen für ihre heroischen Leistungen in gleicher Weise Dank und Anerkennung wie den Volksgenossen, die im Kriege Gesundheit und Leben für das Vaterland geopfert haben. Daraus ergibt sich die Pflicht des Reiches zur Wiedergutmachung der in diesem Kampfe erlittenen Schäden. Da die Verjüngung des genannten Personenkreises dringlich ist, sieht der Entwurf bis zur Neuregelung des gesamten Verjüngungsgesetzes die Verjüngung unter entsprechender Anwendung des für die Kriegsberechtigten maßgebenden Reichsverjüngungsgesetzes vor.

Im einzelnen wird bemerkt, daß nur Körperverletzungen aus Anlaß innerpolitischer Kämpfe mit den Gegnern der nationalen Bewegung einen Anspruch der Beschädigten und ihrer Hinterbliebenen auf Verjüngung begründen. In erster Linie kommen Kämpfe mit den kommunistischen und marxistischen Parteien, Organisationen und ihren Angehörigen in Betracht, doch können auch Angehörige anderer Parteien und parteilose Personen als politische Gegner in Betracht kommen. Der Entwurf sieht die Verjüngung nur für die Beschädigten vor; denn er hat lediglich die Verjüngung der Kämpfer für die nationale Erhebung und ihrer Hinterbliebenen sicherzustellen. Dieser Kampf ist aber nunmehr abgeschlossen. Als Zeitpunkt der Beendigung ist der 12. November 1933 deshalb festgelegt worden, weil das deutsche Volk an diesem Tage durch seine Abstimmung einmütig befunden hat, daß die Politik der nationalen Regierung seinem Willen entspricht. Als Beginn der Verjüngungspflicht wird der November 1918 angeführt, und zur Voraussetzung gemacht, daß die Erwerbsfähigkeit der Beschädigten um mindestens 20 v. H. gemindert ist.“

Das Geleß über die Pfändung von Miet- und Pachtansprüchen wegen Ansprüchen aus öffentlichen Grundbesitzlasten trifft eine Regelung dahin, daß dem aus der öffentlichen Last Berechtigten der Weg der Miet- und Pachtansprüche in Verbindung mit dem Vorrecht vor Privat- und dinglichen Gläubigern zwar offenbleiben soll, aber nur wegen der letzten vor der Pfändung fällig gewordenen Miet- und Pachtansprüche, und bei monatlicher Fälligkeit, auch wegen der vorletzten Rate. Diese gesetzliche Regelung war infolge einer unrichtigen Rechtsprechung auf diesem Gebiet notwendig geworden.

## Winterhilfswerk Eisfleh

Gabentafel: 100 Pf. Rindfleisch, Ueberfluß: Wempe-Vortrag 5 RM.

Die Pfundsammlung ist wieder recht gut ausgefallen. Eine ganze Menge Kleidungsstücke ist gestiftet. Herzlichen Dank für alles.

Wir treten jetzt in den letzten Monat des Winterhilfswerkes. Ich muß nur immer betonen, es ist nicht der leichteste. In den letzten vier Tagen habe ich allein 139,23 RM bares Geld ausgegeben, bei der Kasseführerin sind sicher auch allerhand Gutflehen eingestiftet worden. Vor mir liegt eine Rechnung von 50 RM, und so geht die Melodie weiter. An vielen, vielen Stellen sind die Kartoffeln alle. Es kommen zwar Leute in Arbeit, aber das hilft auch nicht augenblicklich alle Not befleigen. Oft müssen erst noch Arbeitsstiefel angeschafft werden, es fehlt sonst ein Stück an der Kleidung.

Ich muß ganz dringend bitten, am nächsten Sonntag noch einmal ganz gründlich zu geben. Es darf kein Rückschlag eintreten, auf keinen Fall. Es ist bisher wirklich eine Winterhilfe gewesen, die sich sehr lassen konnte; wir haben ein gutes Weihnachtsfest gehabt und konnten auch sonst immer die schlimmste Not befleigen. Nun muß auch das Ende gut werden. Und warum ich noch ganz besonders bitte diesmal!

Das Winterhilfswerk hört am 1. April auf, es darf nach dem 1. April keine Ausgabe mehr gemacht werden. Es hört aber nicht die Not plötzlich mit dem 1. April auf. Ich weiß in vielen Fällen einfach nicht, wie es werden soll, denn die Stadt sieht sich dann auch noch nicht so viel besser.

Es muß also eine Reserve da sein, nicht an Geld, das ist verboten, oder vielmehr, das muß abgeliefert werden, es müssen Lebensmittel usw. zur Verfügung stehen. Und weil nach April nicht mehr gesammelt werden darf, müssen die Sachen im März bezahlt werden.

So wird jeder wissen, daß er am Sonntag mehr geben muß, es ist ja auch erst das letzte Mal. Nachher werden wir dann alle Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt und bezahlen unsern kleinen monatlichen Beitrag; damit wird dann auskommen sein. Wir merken ja, daß es aufwärts geht, und wenn tut da leid, was er geopfert hat? Also am nächsten Sonntag kommt das Generalopfer, die letzte Großtat des Winters. Heil Hitler! Schwarting.

## Hausplakette



## Anstedenadel



Die amtliche, von der Reichsführung des W. H. W. herausgegebene Opferplakette für den Monat März

## Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Eisfleh, den 1. März 1934

### Tagessieger

☉-Aufgang: 7 Uhr 18 Min. ☽-Untergang: 6 Uhr 02 Min

Schwärze:

2.45 Uhr Vorm. — 3.16 Uhr Nachm.

2. März: 3.19 Uhr Vorm. — 3.49 Uhr Nachm.

\* Am 23. Februar hatte der Eisfleh T u n e r b u d seine diesjährige Hauptversammlung bei Geisler. Der Vereinsführer, Rektor Schwarting, begann den Abend mit dem Wort von E. M. Arndt: „Was werden wir, ist dunkel. Was geschehen muß, ist hell, was wir tun müssen, ist feinsten verborgen, wir müssen das Rechte und Nützliche tun.“ Stark und hell erklang das Lied: „Wann wir schreiben seit an Seit“. Der Führer gab dann einen Ueberblick über die Jahresarbeit. Die verschiedenen Schauturnen und das Verbandsturnfest waren volle Erfolge. Fröhliche Feste haben wir mitgefiebert, Verbondung und Hochzeit unserer Elisabeth Danneil. — Tief erschüttert fanden wir an Adolf Sturms Wahre. Die Verammlung ehte den treuen Turnbruder durch Erheben von den Egen. Der Kassenwart war leider verhindert; aber die Kasse ist wie immer in Ordnung. Die Turnhalle ist in diesem Jahre sehr verbessert worden. Die Frage: Wo stehen wir heute? können wir immer noch nicht beantworten. Wir warten noch auf die Klärung. Aber wenn wir auch Manches werden abgeben müssen, uns bleibt klar, wir werden überall unsere Pflicht tun.

Es war ja schon immer das Ziel der DT, die Menschen innerlich und äußerlich zu bilden.

Die einzelnen Führer im Verein haben ihre Pflichten mit all ihrem Können und großer Treue erfüllt. Ihre Arbeit trägt ihren Lohn in sich. Herr Schwarting beständige alle in ihren Aemtern. Neu hinzu kamen E. Glockstein als Schriftwart und E. Schwarting als Pressewart. — Dann sprach der Oberturnwart, Karl Jaeschke. Es ist ganz klar, daß nicht mehr die Zahl an Turnern da ist, die wir im vergangenen Jahre hatten. Es ist nicht mehr einfach, ein Turner zu sein. In erster Linie kommt ja jetzt der so wichtige Wehrpost. Ein feines Ergebnis ist es darum, daß 19 Turner das Pflichtturnjahr durchmachen wollen, d. h. sie verpflichten sich, neben dem SA-Dienst wenigstens einmal wöchentlich zu turnen. Das ist noch rechte Turnertreue.

Nicht erfreulich klang der Bericht E. Schwartings über die Arbeit der Turnerinnen. Der Turnbetrieb ist vielseitig und die Turnerinnen kommen mit Freunden zum Turnen. Die Mädchen haben ja beim letzten Schauturnen ihre Arbeit gezeigt und auch bei anderen Veranstaltungen mitgeholfen. Besonders wurde noch auf die von Frä. Ahlers geleitete Frauenabteilung hingewiesen. Es müßten noch viel mehr Frauen kommen, denn für sie ist richtig betriebene Selbstbildung so ungeheuer wichtig. Viele Krankheiten könnten dadurch vermieden werden. — Turnbruder Juntemann sprach über das Kinderturnen. Im Knabenturnen war leider, aber ja in der Zeit begründet, ein großer Rückgang, durch die Arbeit des Jungvolks. Es soll ja auch einheitlich werden, das ist unbedingt richtig. Aber die Arbeit der DT an den Kindern war und ist auch recht gut.

Turnbruder Braungardt berichtete über Spiele und Volksturnen. Der Betrieb hatte natürlich auch unter der Zeit gelitten, er wird aber sicher durch die Einführung des Pflichtturnjahres einen starken Auftrieb erfahren.

Zum Turnfest in Stuttgart waren von Eisfleh 16 Teilnehmer.

Dem Besucher der meisten Turnstunden, Eugen Bergen, wurde ein Gut Heil gebracht.

Karl Jaeschke zeigte noch einmal klar, wo die DT steht. Wir haben neben den Turnvereinen BDM und SJ, die zum größten Teil dieselben Ziele verfolgen. Aber beide Organisationen bestehen von Staats wegen, denn unser Führer, von Tschammer u. Osten, ist von Adolf Hitler berufen, und Adolf Hitler hat somit der Turnerschaft im neuen Reich eine besondere Aufgabe zuerkannt. Wenn die nicht mehr besteht, werden wir uns natürlich der Totalität des Staates fügen, um weiter für das zu kämpfen, dem schon immer all' unser Streben und unser Sehnen galt: Deutschland. Nie werden wir aber vergeblich, was die DT uns war.

Nachdem noch über Veranstaltungen gesprochen war, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Gut Heil auf die DT, ihre Führung und die Reichsführung geschlossen.

\* Den Oberpostsekretären D. Schnirring und G. e r g M e y e r aus Eisfleh, wurde auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 30. Januar 1934 die Amtsbezeichnung Postinspektor verliehen.

\* In unserer Kirche fand am letzten Sonntag ein Gottesdienst zu Ehren unserer im Weltkriege und fürs dritte Reich gefallenen Krieger statt. Sämtliche Formationen und Vereine waren zum Kirchgang angetreten. Nach dem Gottesdienst wurden am Denkmal Kränze niedergelegt; jede Formation gedachte der Toten. Hierauf folgte ein Marsch durch die Stadt. Die Torpedobombenabteilung nahm ebenfalls teil.

\* In der Raje laden die Motorschiffe „Toni“ und „Marga“ aus Eisfleh Reich. Das Motorschiff „Christ“ aus Weferdeich nahm Stützpunkt für Oldenburg an Bord. An den Mitglieder werden für den Windener Schleppflugh Nr. 4 Schwellen.

\* Seit einigen Tagen hat das Motorfrachtschiff „Frieda“ aus Eisfleh nach der Götterflucht Wert verlohrt. Das Schiff wird zirka 5 Meter verlängert, um dann als Spezialfrachtschiff mit geringem Tiefgang enge und leichte Gewässer befahren zu können.

\* 7 Millionen RM aus der Hindenburg-Spende. Den Ueber den von der Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende verfaßten Jahresbericht für 1933 ist zu entnehmen, daß der Herr Reichspräsident durch die von ihm im Jahre 1927 errichtete Stiftung Hindenburg-Spende bisher 7 Millionen RM für Unterstützungszwecke ausgegeben hat. Im abgelaufenen Jahr erhielten Schwerkrankenbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen eine Million RM in etwa 6000 Einzelfällen. Von diesem Betrag sind 14 000 RM an die Grenzgebiete und 18 000 RM an Deutsche im Ausland gegeben worden.

\* Luftschuß ist Not! Dieses, vom Minister der Luftfahrt Goering in seinem Auftret zum Luftschuß an das Volk gerichtete Wort hat leider noch lange nicht in genügendem Maße das ganze Volk durchdrungen, wie es in Anbetracht der außerordentlichen hohen Wichtigkeit des zivilen Luftschußes erforderlich ist. Noch immer gibt es in den verschiedenen Bevölkerungsschichten Zweifel, die der gesamten Luftschußarbeit einen Erfolg absprechen. Diese Zweifel sind vollkommen unbegründet. Durch geeignete Luftschußmaßnahmen können die Auswirkungen eines evtl. feindlichen Luftangriffes ganz bedeutend herabgemindert werden. Die moralische Widerstandskraft des gesamten Volkes gegen die feils mit einem solchen Angriff verbundene seelische Erschütterung kann nur durch streng durchgeführte Luftschußmaßnahmen gestiftet werden. Hiervon kann eine nähere Befassung mit den in Frage kommenden Maßnahmen vollkommen überzeugen. Diese Maßnahmen zur Sicherheit des Volkes frühzeitig und in weitgehendster Maße zu treffen, ist die Aufgabe des Reichsluftschußbundes. Alles muß bestmöglichst vorbereitet sein, wenn einmal die Freiheit unferes Staats- und Volkslebens durch Luftangriffe gefährdet und bedroht sein sollte. Es ist ganz selbstverständlich, daß ein Gelingen dieses Wertes nur durch einheitliche Mitarbeit der Bürger gewährleistet ist. Die Ortsgruppe Eisfleh des Reichsluftschußbundes nächst in ihrer Mitgliederzahl nur sehr langsam und es

ist im höchsten Grade bedauerlich, daß sich der Zuwachs hauptsächlich aus weniger bemittelten Volksgenossen zusammensetzt. Gerne zugegeben, daß an jeden Einzelnen mehr Anforderungen gestellt werden als früher, aber zum Besten und Wohl der Mitbürger, der Gesamtheit, so ist dennoch die Vinderung der Not bis zum Endsiege nationale Pflicht. Genau so besteht aber auch die nationale Pflicht eines jeden Einzelnen zur Mitarbeit und Eintritt in seine Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes, das heißt, zur Mitarbeit an der Sicherheit für sich selbst, für seine Familie und das ganze Volk. Der monatliche Beitrag von 25 Pfg. wird sich wohl auch noch erwidern lassen, denn mehrere arbeitslose und nur zeitweise im Verdienst stehende Volksgenossen erbringen treu und brav, ohne zu zögern, ihren Mitgliedsbeitrag, und zwar deswegen, weil sie die Wichtigkeit des Luftschutzes erkannt haben und als Nationalsozialisten für die Allgemeinheit mitarbeiten. Sollen wir warten, bis es zu spät ist, mit jeder Gleichgültigkeit der Zukunft entgegenzutreten, wie es früher war? Eisfletcher Bürger, besinnt Euch! Meldet Euch bei Eurer Ortsgruppe, erfüllt Eure Pflicht dem Vaterlande gegenüber, laßt Euch nicht von anderen beschämen, die schon lange Mitglied sind. Von jeder Familie muß mindestens eine Person die Mitgliedschaft erwerben! Dann tut Ihr Eure Pflicht für das Vaterland. Anmeldungen können in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Eisfletcher, Schulstraße 7, ferner bei der Firma Runkel, Steinstraße 12/13 und bei Ing. Hein, Weststraße 28, erfolgen.

\* Wilhelm Körber 25 Jahre im ehrenamtlichen D.V.-Führerdienste, 45 Jahre tätig in der Deutschen Turnerschaft. Am 28. Februar 1934 feiert Wilhelm Körber, Oldenburg, eine der bekanntesten Führerpersönlichkeiten der Deutschen Turnerschaft, ein Vierteljahrhundert im verantwortungsvollen turnerischen Ehrenamte. Bis zu seiner Berufung 1933 zum Gaugeldwart des neugebildeten Turngau Niederachsen war er bereits 25 Jahre der oberste Sachwalter für Verwaltung und Geschäftsführung im früheren Unterversemerkreise. Er begann seine verdienstvolle turnerische Laufbahn 1898 im Eisfletcher Turnverband, war 1891-94 Kassemann des Wechauer Turnvereins und von 1903 an zunächst Bücher- und Reisekassemann und dann bis 1918 Kassemann im Oldenburger Turnverband. Auf dem Kreisstage des Unterversemerkreises der D.V. am 28. Februar 1909 wurde er zum ehrenamtlichen Geschäftsführer und Kassemann gewählt. Beim Wiederaufbau der Deutschen Turnerschaft nach dem Kriege wurde er in den wirtschaftlich schweren Jahren 1919-23 mit der Führung der Kassengeschäfte der D.V. betraut. Er war der Gründer und Betreuer der Unfall-Unterstützungskasse des früheren Unterversemerkreises der D.V., die als taufenreich bewährte gemeinnützige Einrichtung zum Turngau Niederachsen übernommen wurde. An seinem Ehrentage werden nicht nur die Turnerschaft des Heimatgau, sondern mit ihr Tausende von Turnern im Vaterlande dankbar seiner Verdienste gedenken. Seiner gründlichen Sachkenntnis, seiner Besonnenheit, Gewissenhaftigkeit, sowie seinem Weitblick dankt der frühere Unterversemerkreisleiter die dauernde Sicherstellung und den erfolgsgekrönten Ausbau der turnerischen Arbeit. Sein selbstloses, unermüdbares Schaffen, die Gedächtnislosigkeit seines Lebens, die Sicherheit seiner Entscheidungen und sein bei strenger Sachlichkeit immer bereites Verständnis für die Nöte und berechtigten Wünsche der Vereine und Warte, zusammen mit seiner herzlichen turnerischen Gesinnung haben ihm überall, wo er wirkte, Verehrung und Zuneigung erworben. Er ist auch im neuen Gau mit neuen verantwortungsvollen Aufgaben der rechte Mann am rechten Platze, der für eine gesicherte Gegenwart und eine glückliche Zukunft bürgt.

\* Die Oberste SA-Führung, Reichsleitung der NSDAP und Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geben bekannt: Die alten Kämpfer der SA und politischen Organisationen der NSDAP sind z. T. seit Jahren erwerbslos; sie haben ihre ganze Kraft für die nationalsozialistische Revolution eingesetzt und daher vielfach ihre eigene Arbeitsfrage in selbstloser Weise zurückgestellt. Die Oberste SA-Führung, die Reichsleitung der NSDAP und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben daher nach Verhandlungen mit Wirtschaftsstellen eine besondere Aktion für die Vermittlung der arbeitslosen Kämpfer durchgeführt. Durch diese einheitliche, planvolle und wirtschaftlich zweckmäßige Aktion sollte eine Zerpfitterung in der Arbeitsvermittlung vermieden werden. Besondere Richtlinien sind ausgearbeitet worden, um in der praktischen Durchführung der Aktion eine enge Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der SA, Partei und der Reichsanstalt sicherzustellen. Diese Sonderaktion hat bisher zu durchaus erfreulichen Erfolgen geführt. Nachdem es schon vor Monaten möglich war, in den mehr ländlich orientierten Arbeitsamtsbezirken den größten Teil des in Frage kommenden Personenkreises in Arbeit und Brot zu bringen (sind doch einige Arbeitsamtsbezirke heute restlos frei von arbeitslosen alten Kämpfern), ist es in letzter Zeit trotz der winterlichen Belastung des Arbeitsmarktes möglich gewesen, auch in den Bezirken, die wirtschaftlich ungünstiger gestaltet sind, gute Erfolge zu erzielen. War es doch selbst in großstädtischen Bezirken z. T. schon möglich 80 und 90 Prozent der arbeitslos gemeldeten alten Kämpfer Arbeit zu verschaffen. Selbst in reinen Industriebezirken gelang es, hohe Prozentätze zu erreichen. Diese erfreuliche Entwicklung darf nicht dazu führen, in den Bemühungen nachzulassen, auch den letzten alten Kämpfer in Arbeit zu bringen. Die genannten Stellen haben daher nochmals die ihnen nachgeordneten Dienststellen mit allem Nachdruck angewiesen, mit neuer Energie sich dieser Aufgabe zu widmen. In diesen Tagen haben bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Besprechungen zwischen der Obersten SA-Führung, der Reichsleitung der NSDAP und der Wirtschaft stattgefunden, mit dem Ziel, im Laufe der Frühjahrsoffensive in der Arbeitsschlacht, soweit wie irgend möglich, restlos alle alten Kämpfer in Arbeit und Brot zu bringen. Die bevorzugte Vermittlung durch die Sonderaktion stellt eine

Dankespflicht gegenüber denen dar, welche sich mit Leib und Leben für den heutigen Staat eingesetzt haben. Daher darf auch eine Ausbeziehung des Personenkreises für die Sonderaktion über den Kreis der alten Kämpfer hinaus gerade in deren Interesse nicht stattfinden. Für den Erfolg der Sonderaktion ist weiter von ausschlaggebender Bedeutung, daß eine einheitliche, planvolle Zusammenfassung der Vermittlungstätigkeit bei den Arbeitsämtern sichergestellt wird. Schon jetzt ergeht der Aufruf an alle Arbeitgeber und Betriebe, restlos alle offenen Stellen den Arbeitsämtern zu melden, die in enger Zusammenarbeit mit den durch Befehl der Obersten SA-Führung eingereichten Verordnungsstellen die Sonderaktion durchführen. Es ist selbstverständlich, daß auch bei dieser Sonderaktion der Grundlag der Eignung Berücksichtigung findet; so daß bei Einstellungen älterer Kämpfer auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung getragen wird. Auf diese Weise wird am besten der Dank an die Kreise abgeflattet, die den aktiven Kampf um das Leben und die Erhaltung des deutschen Volkes führten.

\* Die Vorausschläge für den Freistaat Oldenburg. Im Staatsministerium wird jetzt mit Hochdruck an der Fertigstellung des Finanzgesetzes für 1934 gearbeitet. Schon jetzt steht fest, daß der Vorausschlag für den Landesteil Wirtenfeld ausgeglichen sein wird, während der für den Landesteil Lübeck mit einem Fehlbetrag von etwa 60 000 RM abschließt, der aber noch beseitigt werden soll. Der Vorausschlag für den Landesteil Oldenburg macht deshalb besondere Sorgen, weil im Jahre 1933 ein erheblicher Ausfall an Gerichtsgebühren eingetreten ist bzw. eintreten wird und mit einer entsprechenden Einnahmeverminderung auch im kommenden Rechnungsjahre gerechnet werden muß. Man spricht in dieser Hinsicht von etwa 800 000 RM. Trotzdem hofft man, den Haushaltsplan ausgleichen zu können. Es ist sicher, daß das Finanzgesetz vom 1. April 1934 verabschiedet werden wird. Das Finanzgesetz muß vorher dem Reichsfinanzminister vorgelegt werden, wie dies bereits mit dem Finanzausgleichsgesetz und dem Anleihegesetz geschehen ist. Was die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Staates angeht, so wird der Staat im kommenden Rechnungsjahr nicht mehr derart große Mittel dafür anlegen, wie dies im laufenden Geschäftsjahr geschehen ist. Er wird sich im wesentlichen auf Wegbau und Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung beschränken. Es müssen in Zukunft die Gemeinden und Gemeindeverbände in verstärktem Maße Arbeit beschaffen.

\* Alle Offener 1934 aus der Schule kommenden Jungens und Mädels müssen in Beschäftigung kommen. Das ist die große Parole der NS-Volkswirtschaft für die nächsten Wochen. Es muß zunächst mit allen Mitteln und in enger Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Stellen und Behörden, insbesondere auch den verschiedenen Parteiorganisationen verhandelt werden, möglichst viele Jungens und Mädels in den Wirtschaftsprüfungsbüros. Soweit das nicht gelingt, muß für andere Beschäftigung in irgendeiner Form, V. Verwertstätten, wenigstens zeitweise, gesorgt werden, auch Sport und Spiel gehören dazu. Das alles wird nicht einfach zu lösen sein. Wo aber ein Wille ist, ist auch ein Weg. Auf keinen Fall darf es so bleiben, wie im früheren „System“, daß Jungens und Mädels zu Zehntausenden nach der Schulentlassung weder Arbeit fanden noch sonst irgendwie sich betätigen konnten. Die seelische Zermürbung durch solches Nichtstun ist das Schlimmste, was man sich denken kann.

\* Schwindler am Werk! Es ist oft davon gemauert worden, von Hausfrauen oder Reisenden Stoffe zu kaufen. In den meisten Fällen kann man, wenn die Qualität verglichen wird, die Ware billiger am Orte kaufen. Aber es gibt auch Fälle, wo man sein Geld noch obendrein los wird. Solche Leidtragende sind in Eltern bei Westreise zu beklagen. Ein angeblich aus Oldenburg stammender Reisender namens Redenius bot in den Häusern Stoffe an Hand von Stoffmustern an. Da die Preise und Bedingungen günstig waren, tätigte er mehrere Verkäufe. Er verhandelt es auf raffinierte Weise, die Käufer zur Leistung von Anzahlungen zu veranlassen, die später bei Lieferung des Stoffes verrechnet werden sollten. Jetzt ist der Mann spurlos verschwunden, so daß sich die Genarmerte des Falles annehmen müßte, und die Betroffenen werden ihr Geld los sein. Darum nochmals: Vorzicht bei Hauskäufen! Kaufen in Ladengeschäften, dann fördert ihr zugleich das heimische Wirtschaftsleben und bewahrt euch vor Schaden!

\* Eisfletcher-Neuenfelde. Gründung einer NS-Frauenchaft. Jetzt hat auch unser Stadteil eine eigene NS-Frauenchaft-Ortsgruppe. In einer gut besuchten Versammlung im Neuenfelder Krug, die die Kreisleiterin, Frau Gladow, leitete, wurde die Gründung vollzogen. Als Ortsgruppenführerin wurde von dieser Frau Kiefer ernannt und verpflichtet. Zur zweiten Ortsgruppenleiterin ist Frau Wising, Fünfhäulen, berufen worden. Das Kassemann wurde in die Hände von Frau Drieling gelegt, während mit dem Schriftwesen Frau Thilmer betraut worden ist. Die junge Ortsgruppe zählt bereits über 50 Mitglieder. Somit ist der Wunsch nach enger Zusammenarbeit im Sinne unseres Führers bei den Frauen unseres Stadteils erfüllt.

\* Oldenburg, 27. Februar 1934. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Z u c h t - u . N u s z i e h m a r k t. Auftrieb: 67 Stüd Groppvieh, darunter 8 Küber. Es folgten: hochtragende Kühe 1. Qualität . 340-360 RM " " 2. Qualität . 260-330 " " " 3. Qualität . 200-250 " tragende Küber 1. Qualität . 270-290 " " 2. Qualität . 200-260 " gütige Küber . . . . . 100-200 " Zuchtstüer (bis 14 Tage alt) 10-25 "

Ausgelagerte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverkauf: Mühlg. § Oldenburg. Anlässlich der Hengstföderung wurde dem bei dem Landwirt W. Schwarting in Großenmeer als Pferdepfleger seit langen Jahren beschäftigten jungen Mann namens W. Peters das Verdienstkreuz vom Reichsverband für Pferdezucht verliehen. P. war zum 11. Male

mit Hengsten des Schw. auf der Föderung. Er hat in 7 Jahren stets großes Interesse für die Pferdezucht betraut und durch seine unermüdbare Arbeit in der Pflege Tiere die Auszeichnung verdient.

\* Delmenhorst. Ein Betonarbeiter von 37 Jahren ist nach 7jähriger Abwesenheit zur größten Freude seiner Angehörigen ganz unerwartet aus dem Ausland zurückgekehrt. Vor sieben Jahren war er von einer deutschen Frau nach dort geschickt. Es war ihm in Ausland unmöglich gemacht worden, mit seiner Familie in britischen Gebiet zu treten. Die Briefe, die er schrieb, wurden in Australien zurückgehalten, und ebenso die für ihn selbst bestimmte Post aus Deutschland.

\* Bremen. Vor der Großen Strafkammer mußte sich der frühere Protokollist und Syndikus des Norddeutschen Lloyd, Dr. Schurig, und der Autohändler Müller-Nielsen wegen Vergehens gegen das „Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb“ verantworten. Müller-Nielsen hatte die Norddeutschen Lloyd Wagen verkauft und hatte Dr. Schurig in sechs Fällen insgesamt 2050 RM von der Provision abgeben. Das Gericht urteilte, daß Dr. Schurig Pflichten gegen den Lloyd in keiner Weise verletzt hat. Der unlautere Wettbewerb wurde darin gesehen, daß die Gewährung von Schmiergeldern Müller-Nielsen gegenüber der Konkurrenz bevorzugt wurde. Die Tatfache derartige Beträge allgemein gewährt werden, konnte Angeklagten in keiner Weise entlasten. Dr. Schurig muß zu einer Geldstrafe von 1000 RM verurteilt. Die Schmiergelder wurden, als dem Staat verfallen, eingezogen.

\* Achim. Auf leichsinnige Weise seinen Tod herbeigeführt hat der im benachbarten Sögehorn wohnende 65jährige Landwirt Hrn. Ellmers. Während des Essen zerbrach sein Gefäß, von dem ein Teil in der Speiseröhre stecken blieb. Da sich keine Beshwerden einstellten, achtete er zunächst nicht darauf; die Bitte seiner Frau und seiner Kinder, einen Arzt zu nehmen, lehnte er ab. Da das Stück immer tiefer in die Speiseröhre drang, dachte er auf natürliche Weise wieder los zu werden. Nach einigen Tagen stellten sich aber starke Schmerzen ein, so daß doch ein Arzt genommen werden mußte, der sofort eine Leberföderung ins Bremer Krankenhaus anordnete, wo Ellmers jedoch kurz nach seiner Ankunft starb.

\* Kiel. Für die deutschen Küstengewässer besteht die Notwendigkeit einer stetigen Vermehrung des Fischbestandes, der auf dem Gebiet der Seffischerei nicht leicht zu entsprechen ist. Die Dänen haben neuerdings in der Nordsee gefangene Schollen mit gutem Erfolg nach den dänischen Küstengewässern der Ostsee verpflanzt. Für Deutschland sind die Voraussetzungen ungünstig. Man weiß nicht, ob in der Lübecker Bucht eine derartige Aufzucht der Schollen möglich ist, wie man es für Kieler Bucht annehmen darf. Weiter nach Osten zu der Salzhaltigkeit des Wassers für die Scholle zu gering. Die ersten Versuche sollen mit der Verpflanzung der Nordsee Schollen nach der Kieler Bucht unternommen werden. Ihre Ergebnisse werden für die Entwidlung der deutschen Fischwirtschaft von großer Bedeutung sein.

## Rosche elektrisch

Am Freitag, dem 2. März 1934, abends 8 Uhr, findet im „Tivoli“ Eisfletcher ein

## Werbeaben

über die Zubereitung von Speisen auf elektrischen Geräten statt.

Praktische Kochvorführungen und Verteilung von Kostproben. Ausstellung elektrischer Geräte. Musik. Gratisverlosung elektrischer Geräte.

Der Saal ist angenehm geheizt. Eintritt frei.

Landes-Elektrizitätsverband Oldenburg Betriebsabteilung Delmenhorst

Kirchliche Nachrichten. Freitag, 8 Uhr. Passionsgottesdienst

Papier- u. Schreibwaren H. Bargmann Buchhandlung

Junges Mädchen sucht sofort Stellung. Nachfragen in der Geschäftsstelle

Eis-Krieger-Verein.

Zu dem am Sonntag, dem 3. März stattfindenden Militär-Konzert Untere 19.30 Uhr beim Vereinslokal Der Vereinsführer

Blumen- u. Gemüse-Sämereien Pflanzersäen, Pflanzblätter (auch neue Sorten) von Ernst & von Spreckels Hamburg

empfehlen in freier Wahl. J. D. Aug. von Spreckels

Johann Lohmüller und F. Genui geb. St. Oldenburg

Für die uns anlässlich der Vermählung erwielenen Aufmerksamkeit danken herzlich Johann Lohmüller und F. Genui geb. St. Oldenburg